

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 2 (1862)
Heft: 10

Artikel: Dr. Vogel und Inner-Afrika [Fortsetzung und Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kreisynode Aarberg hofft, man werde den ausgesprochenen Wünschen Rechnung tragen, und glaubt so zur Erstellung eines geeigneten Unterrichtsplanes ihr Scherflein beizutragen.

Dr. Vogel und Inner-Afrika.

(Fortsetzung und Schluß.)

Am 20. Januar 1855 Nachmittags trat Vogel seine Reise nach dem Südwesten an und Barth gab ihm das Geleite. Von Diggi aus, wo sie noch einen gemüthlichen Abend verlebten, begleitete Barth seinen Freund während des folgenden Tagmarsches und verließ ihn dann mit den besten Wünschen für den Erfolg seines Unternehmens.

Am 13. Dezember gl. Jahres hatte Dr. Vogel, von seinem weiten Ausfluge zurückkehrend, Kufa, sein altes Standquartier, wieder erreicht. Er befand sich körperlich wohler als je. „Ich bin so stark geworden,“ schreibt er in seinem letzten Briefe vom 5. Dez., „daß ich meinen Rock, den ich noch von Tripoli besitze, bis jetzt nicht mehr zuknüpfen kann.“ In demselben Briefe an seinen Vater schrieb er: „Was meine Rückreise nach Europa betrifft, so kann ich diese gewisser Umstände halber, augenblicklich noch nicht antreten, jedoch glaube ich Anfang oder Mitte 1857 an der Westküste zum Vorschein kommen zu können. Aengstige dich darum nicht, das Klima ist dort nicht schlimmer, als das im Innern.“ Am Schlusse des Briefes setzte er dagegen hinzu: „In etwa zwei Tagen werde ich eine Refognoscirung nach Wadai, wenn möglich bis Wara machen.“

Am 1. Januar 1856 brach Vogel nach Osten auf. Von diesem Datum an fehlen sichere von ihm herrührende Nachrichten. Seinen Geführten Macquire hatte er mit seinen Papieren und Sammlungen in Kufa zurückgelassen, damit er auf seine Rückreise warte. Theils durch Vogels eigene Briefe, theils durch die über Kufa gekommenen Mittheilungen hat man es als wahrscheinlich festgestellt, daß der unglückliche Reisende zunächst seinen Weg über Lagone nach dem Lande Baghirmi fortsetzte und in der Hauptstadt des letztern, Masema, längere Zeit verweilte. Dr. Barth hatte ihn bei ihrem letzten Zusammensein in Kufa von der Nothwendigkeit überzeugt, von diesem Orte aus nach Wara und Wadai Bden an den Sultan des

letzgenannten Landes zu senden, um durch dieselben sich erst die Erlaubniß zum Betreten des Gebietes zu verschaffen. Es erscheint fast als gewiß, daß Dr. Vogel den Rath seines Freundes befolgte. Jene Boten dürften aber bei den ansehnlichen Entfernungen schwerlich vor Anfang August von Wara nach Masenna zurückgekehrt sein. Einem Schreiben des Sultans von Bernu zufolge wäre Vogel von Baghirmi nach den Provinzen Fittri und Madugu aufgebrochen und habe sich nach dem Lande Dmadha im Norden von Wadai begeben. Dort, vermuthet man, habe ihn eine Eskorte des Sultan Scherif von Wadai begrüßt und nach Wara, der Hauptstadt geleitet.

Noch kein Europäer hat vor Dr. Vogel Wadai und die Hauptstadt Wara erreicht. Die Beschreibung der Stadt verdankt man dem Reisebericht eines Arabers. Die Nachrichten, welche frühere Expeditionen über die Bewohner Wadai's erhielten, waren abschreckend genug. Letztere wurden als räuberisch und gewaltthätig geschildert. Von Dr. Vogel's dortigem Aufenthalt weiß man nichts Sicheres. Zu Ende des Jahres 1856 aber verlauteten in Bornu Gerüchte, er sei in Wara getödtet worden. In dem festen Glauben an den Tod Dr. Vogels faßte dessen in Kufa zurückgebliebener Begleiter den Entschluß, nach Europa zurückzukehren. Wahrscheinlich war er aufgebrochen, ohne den Abgang einer größeren Karavane abzuwarten, und soll 6 Tagreisen nördlich von Kufa von Räubern angefallen und nach tapferer Gegenwehr getödtet worden sein. Durch dieses Unglück giengen zugleich alle Papiere und Sammlungen Dr. Vogels verloren, welche dieser auf seiner letzten großen Reise gemacht hatte.

Seit Eduard Vogel verschwand, hat die englische Regierung, in deren Dienste er stand, mit redlichem Eifer Alles gethan, was man von den äußerst vorgeschobenen europäischen Posten in Afrika thun konnte, um sicheren Aufschluß über sein Schicksal zu erhalten. Von Norden her bemühten sich die Consulate in Tripoli, Bengasi und Mursuf durch Karavanen und Eingeborne auf jede mögliche Weise verläßliche Nachrichten über den Reisenden und sein Geschick zu erlangen. Von Osten her, in Egypten und den Niländern suchten angesehenere und eifrigere Europäer von Meßkapilgern aus Wadai Erkundigungen einzuziehen; man interessirte auch den Vicekönig von Egypten, um durch den König von Darfus direkte Kunde von Wadai zu vermitteln. Sogar

von Westen her durch Dr. Bachel, Chef der Niger-Expedition, bemühte man sich, Nachrichten zu erlangen. Der Vater des Reisenden, Direktor C. Vogel in Leipzig, Dr. Barth in Berlin, so wie bis zu ihrem Dahinscheiden Alexander von Humboldt und Carl Ritter waren unablässig bestrebt, jede Notiz zu sammeln, welche von den Eingebornen Nordafrika's zu erhalten war. Einzelne muthige Männer, z. B. der Baron v. Neimans, sowie der Franzose Dr. Cuny beschloffen sogar, von Egypten nach Westen vorzudringen und Alles daran zu setzen, um Vogel zu retten oder sein Schicksal aufzuklären, aber beide streckte der Tod nieder, ehe sie weit vorgeschritten waren. Alle auf den verschiedensten Wegen eingegangenen Nachrichten stimmen darin überein, daß er bis nach Wadai vorgedrungen und in dessen Hauptstadt, Wara, enthauptet worden sei. Ein sehr entfernter, schwacher Schimmer der Hoffnung, daß er trotzdem noch am Leben sein könne, ist die Annahme, daß er in Fesseln gehalten werde. Es ist allerdings nicht das erste Mal, daß Reisende mehrere Jahre verschollen waren und dennoch wieder auftauchten; so wurde Dr. Barth zwei Jahre für todt gehalten, Browne war 3 Jahre ein Gefangener in Darfur und Bonpland, der Begleiter Alex. Humboldt's, mußte eine Gefangenschaft von 8 Jahren erleiden. Wenn man indeß auch ganz bestimmt wüßte, daß Vogel nicht am Leben sei, so würde es doch wichtig genug sein, den dunkeln Schleier zu zerreißen, der seine letzten Tage umhüllt, die letzten Aufzeichnungen seiner Hand, die Resultate seiner mühevollen Arbeiten, den Preis seines Opfers zu retten. Und daß seine Papiere zu retten seien, ist durchaus nicht unmöglich, weil die Muhamedaner alles Geschriebene für etwas Heiliges halten, und weil selbst die dortigen heidnischen Völker die Bücher so hoch wie ihre Hausgötzen schätzen.

So viel hatte man schon lange erkannt, daß nur Europäer an Ort und Stelle bestimmten Aufschluß erhalten und die letzten Zweifel lösen könnten. Der Gedanke an eine deutsche National-Expedition fand mehr und mehr Anklang und kam im Jahr 1861 zur Verwirklichung. Möge es den Vertretern derselben, Heuglin, Steudner und Munzinger gelingen, ihre hohe und schwere Aufgabe glücklich zu lösen! —